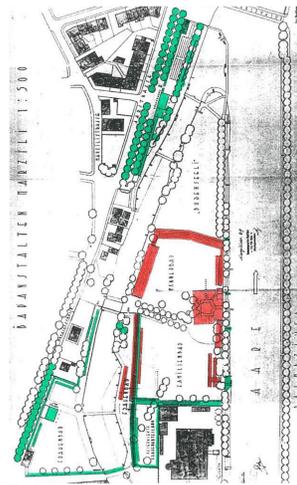
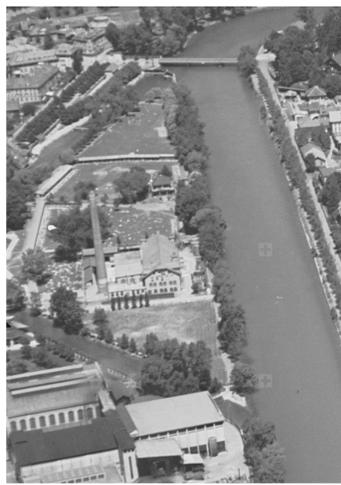


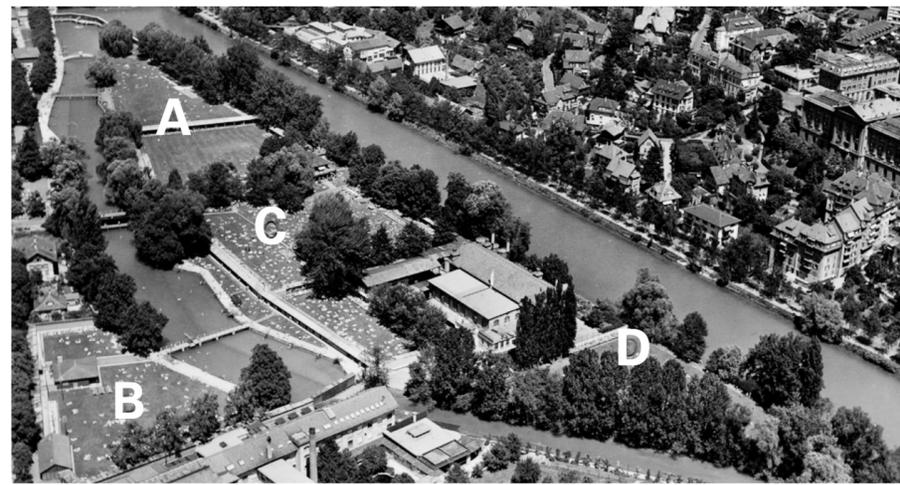
Historische Karte 1800 mit „Inseli“



Plan Badanstalten von 1934, erhaltene (grün) und nicht mehr erhaltene (rot) Elemente



Marzili, 1935 Luftbild



Luftbild von 1949



Luftbild von 1949



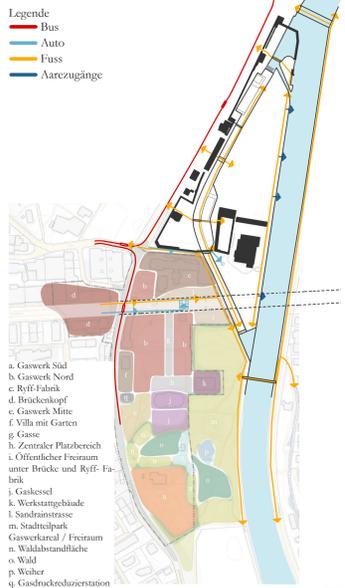
Aurelio Galfetti, Il Bagno di Bellinzona, 1970

**1 Die Qualitäten einer bewegten Geschichte mit einem zeitgemässen Projekt in die Zukunft tragen**

Das vorliegende Projekt stärkt die Charakterzüge und Qualitäten des vorhandenen Marzilabades, wertet dieses in wesentlichen Aspekten auf und arbeitet seine Wahrnehmbarkeit als einen der wichtigsten Räume gemeinschaftlichen Zusammenlebens der Stadt Bern heraus. Gleichzeitig wird das Bad wieder in seinen räumlichen und historischen Kontext eingebettet. Dabei werden einerseits die linearen Baustrukturen, welche den Raum als Kombination aus Garderoben und Einfriedungen fassen, variiert und vervollständigt. Andererseits wird die Geometrie der Anlage von der Stadt und von der immanente, heute aber kaum mehr nachvollziehbare Logik des Löffus her neu gedacht, geklärt und damit gestärkt.

**2 Vernetzen der Stadträume - Räumliche Zusammenhänge und Synapsen**

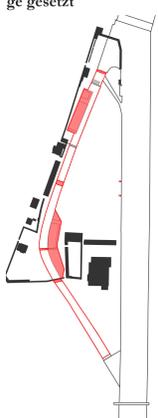
Dem hier vorgelagten Projekt ist die Absicht unterlegt, über den Projektpenimeter hinaus Stadträume zu aktivieren und zu vernetzen. Zwischen den vom Marzili, von der Sulgenackstrasse und vom Sandrainquartier her erreichbaren Gebieten an der Aare bestehen heute ausgeprägte Barrieren, welche die Durchlässigkeit und die Wahrnehmbarkeit als zusammenhängendes Stadtkontinuum einschränken. Dies ist beispielsweise im Hinblick auf die bevorstehende Anbindung des Gaswerkkanals an den Stadtkörper und insbesondere die Innenstadt von Belang. Dieser Mangel wird korrigiert, indem im Freibad mehrere dezentrale Zugänge aktiviert und optimierte Durchgänge und Bewegungsmöglichkeiten angeboten werden, insbesondere zum geplanten Dalmauzstieg über die Aare. Für diesen wird ein alternativer Standort auf halber Distanz zwischen Dalmauzstrasse und Schönaustrasse zur Diskussion gestellt (vom „Festland“ zum „Festland“). Insgesamt leistet das Projekt damit einen wesentlichen Beitrag zur Fussgänger- und Langsamverkehrsstadt Bern.



**3 Geschichte, Identität und räumliche Spannung wiederherstellen**

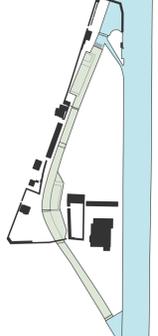
Der Inselcharakter des Ortes wird gestärkt. Mit der letzten grossen Umgestaltung des Marzilabades waren die Spuren der bewegten Vergangenheit des einstigen Inselis weitgehend ausgelöscht worden. Damit wurde ein wesentlicher Teil der Logik, der Spannung und Identität des Ortes aufgegeben. Mit dem vorliegenden Projekt werden diese Elemente wieder ins Bewusstsein gerufen: Der Wegeläng und die Verortung im Schwemmland der Aare, der Wandel des Löffus von einem Nebenarm des Flusses zu einem befestigten und später zugeschütteten Gewerkekanal, die Ursprünge der Badeanstalt, die nachweisbar mindestens bis ins frühe 17. Jahrhundert zurückreichen. Das Projekt hält die Möglichkeit offen, den einstigen Löffu zu einem späteren Zeitpunkt wieder als vollwertigen Seitenarm der Aare zu öffnen.

**4 Die architektonische und archäologische Substanz des Löffus wird in neue Sinnzusammenhänge gesetzt**

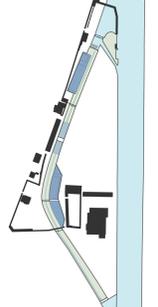


Der einstige Kanalraum wird als Parkband aktiviert, indem das Terrain im Bereich zwischen diesen beiden Mauern geringfügig abgesenkt wird. Die dadurch entstehenden Böschungen in den Bereichen über den Kanalmauern werden mit Hochstaudenflur besetzt. Sie dienen damit als Biodiversitätsflächen, Sichtschutz und räumliches Element. In Erinnerung an den einstigen Löffu wird ein Wasserlauf angelegt, welcher sich abschnittsweise zum Brunnen, Kanal oder Spiegelbassin wandelt. Geopiesen wird er von einer archimedischen Schraube, deren Hebewerk an der neuen Auswasserungsstelle im Spiel zum Gaswerkkanal von der Aareströmung angetrieben wird. Am flussabwärts gelegenen Ende ergiesst sich das Wasser als Wassertreppe über die bestehende Freitreppe in das Bueberschl. Das Parkband markiert nun wieder den Übergang vom Marzilabade zum Inselis, zentriert den Freiraum, verklammert den Raum zwischen der neuen Auswasserungsstelle am Gaswerkkanal mit dem Bueberschl, schafft kleinräumige Aufenthalts- und Liegeflächen, bietet Sitzgelegenheiten, erweitert das Raumangebot um Nischen und Rückzugsbereiche, schafft aber auch neue Zirkulationsmöglichkeiten. Mehrere Übergänge sind als befahrbare Querungen ausgelegt. In dem der Löffu mit dem Parkband nachgezeichnet wird, verdichtet sich die Erfahrung von Natur und Geschichte, Kontinuität, räumlicher Qualität und Vielfalt eines zusätzlichen Parkelements zu einem neuen, bereichernden Ganzen.

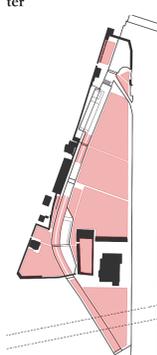
**5 Parkband Löffu**



**6 Die Pools**

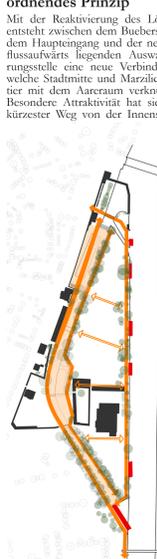


**7 Über dem Netz der gestärkten räumlichen Beziehungen entsteht ein Aussenraum mit Parkcharakter**



Mit der Schaffung des Parkbandes und der Reaktivierung der historischen Bezüge entsteht im geklärten Wegenetz eine Vielfalt neuer räumlicher Beziehungen. Neben der Leistungsfähigkeit des Freibades für den grossen Besucherandrang nimmt seine Diversität an Situationen und Orten zu. Das Bad gewinnt an räumlicher Vielfalt und Komplexität, wird zur öffentlichen Parkanlage. Die Erlebnislichte, insbesondere im Wechsel der Jahres- und Tageszeiten, wird gesteigert. Der Raum gewinnt als Ziel für Ausflüge und Spaziergänge auch über die eigentlichen Badezeiten hinaus an Attraktivität. Davon profitieren das städtische Angebot öffentlicher Grünanlagen sowie die Gastronomie und das Gewerbe in der Nachbarschaft.

**8 Die Längsverbindungen entlang Wasserkanten als ordnendes Prinzip**



Mit der Reaktivierung des Löffus ins Gaswerkkanal sowie zur geplanten Fuss- und Velobrücke ins Dalmauzquartier, dem Hauptzugang und der neuen, flussabwärts gelegenen Auswasserungsstelle eine neue Verbindung, welche Stadtmittel und Marzilabade mit dem Aarequartier verknüpft. Besondere Attraktivität hat sie als kürzester Weg von der Innenstadt ins Gaswerkkanal sowie zur geplanten Fuss- und Velobrücke ins Dalmauzquartier. Sie bezaubert mit einer abwechslungsreichen Folge von Situationen und räumlichen Bezügen. Eine besondere Rolle kommt den Bäumen zu, deren stattliche Exemplare nun wieder als Randbewuchs des Löffus lesbar sind, den sie früher einmal schon säumten. Mit ergänzenden Baumpflanzungen wird der Charakter dieser Längsverbindung gestärkt. Die Rotische kann erhalten werden, da ihr Wurzelbereich von der im Boden schlummernden Kanalwand geschützt ist. Die Längsachse zur Aare wird aktiviert. Die schon heute beliebte Promenade am Aareufer gewinnt dank der Verbesserung der Zugänge vom Ländteweg und vom Hauptportal her zusätzliche Attraktivität. Besondere Bedeutung kommt den Liegeflächen und der Uferkante der Aare wird auch dadurch gestärkt, dass die Badegäste auf dem Weg zwischen Liegeplatz und Fluss keine Umwege mehr in Kauf nehmen müssen. Wo vom Baumschutz zugelassen, bieten punktuell neue Ufertreppen zusätzliche Sitzmöglichkeiten und Ausstiegsmöglichkeiten. Bei den Ausstiegen werden Duschen angeboten.

**9 Kuratierter Baumbestand**



Bäume erfüllen als Zeichen, als Gliederungselemente im Raum, als Schattenspender und als Lebewesen eine Vielzahl von Aufgaben. Besondere Bedeutung kommt den Bäumen künftig auch als Blickfang und Kulisse der parkartigen Umgebung zu. Die Pflege und Ergänzung des wertvollen Baumbestandes erlaubt es, die Nutzung, die Aufenthaltsqualität, die gestalterische Qualität und die Biodiversität des Freibades für kommende Anforderungen und Bedürfnisse zu erüchtigen. Für die Pflanzung neuer Bäume werden Arten gewählt, die ans Wasser gebunden sind, beispielsweise Weichholzlärchen wie Weiden, ergänzt mit Eichen. Die Patenbäume werden an ausgewählte Standorte verpflanzt, wo sie wichtige Beiträge zur Szenerie des Landschaftsparks leisten.

**Situationsplan Umgebungsgestaltung 1:500**

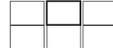


- Legende
- Bus
- Auto
- Fuss
- Aarezugänge

- a. Gaswerk Süd
- b. Gaswerk Nord
- c. Ryff-Fabrik
- d. Brückenkopf
- e. Gaswerk Mitte
- f. Villa mit Garten
- g. Gasse
- h. Zentraler Platzbereich
- i. Öffentlicher Freiraum unter Brücke und Ryff-Fabrik
- j. Gasse
- k. Werkstattgebäude
- l. Sandrainstrasse
- m. Stadtpark
- n. Gaswerkkanal / Freiraum
- o. Wald
- p. Weiler
- q. Gasdruckreduktion

- Vegetation bestehend
- Vegetation roden
- Vegetation neu
- Vegetation historisch begründet

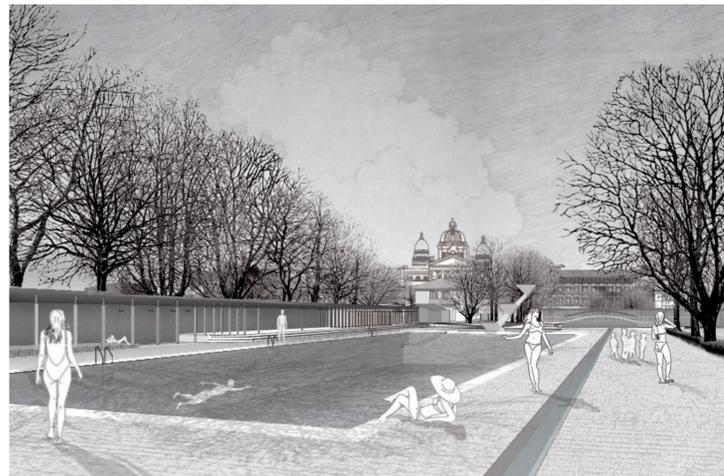




Historische Schwimmbereich beim „Bücher“



Ehemaliger Schwimmbereich beim „Paradiesli“



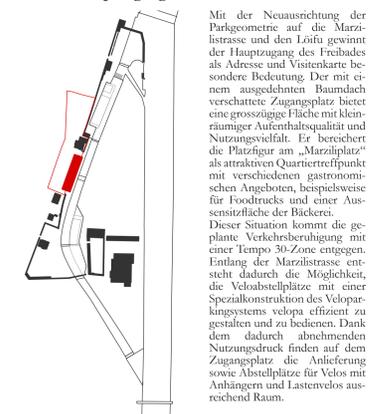
Badebereich mit Pools



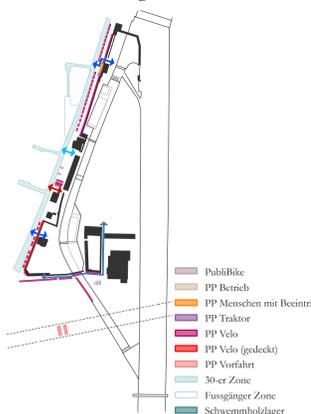
Punktuelle Wasserzugang / Schwimmaustieg an der Aare

**10 Ein neuer Hauptzugang zeichnet den Ort aus**

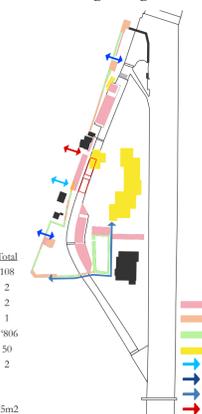
Mit der Neuausrichtung der Parkgeometrie auf die Marzilstrasse und den Lofü gewinnt der Hauptzugang des Freibades als Adresse und Visitenkarte besondere Bedeutung. Der mit einem ausgedehnten Baumdach verschattete Zugangplatz bietet eine grosszügige Fläche mit kleineräumiger Aufenthaltsqualität und Nutzungsvielfalt. Er bereichert die Platzfigur am „Marzilplatz“ als attraktiven Quartiertreffpunkt mit verschiedenen gastronomischen Angeboten, beispielsweise für Foodtrucks und einer Aussonstzfläche der Bäckerei. Dieser Situation kommt die geplante Verkehrsberuhigung mit einer Tempo 30-Zone entgegen. Entlang der Marzilstrasse entsteht dadurch die Möglichkeit, die Veloabstellplätze mit einer Spezialkonstruktion des Veloparkingsystems velopa effizient zu gestalten und zu bedienen. Dank dem dadurch abnehmenden Nutzungsdruck finden auf dem Zugangplatz die Anlieferung sowie Abstellplätze für Velos mit Anhängern und Lastenvelos ausreichend Raum.



**13 Verkehr - Parkierung und Infrastrukturbauten**

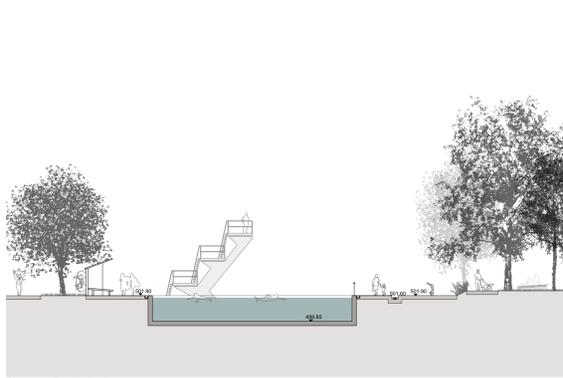


**15 Anlieferung - Eingriffstiefe**

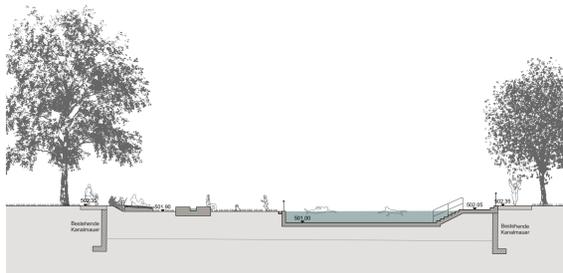


**Ökonomie und Nachhaltigkeit**  
Wie der finanziellen Lage einer Bauherrschafft Rechnung tragen und dabei gleichzeitig die Chance nicht verspielen, über Verbesserungen, zeitgemässen Ausdruck, neue Aneignungsfähigkeit nachzudenken? Vielleicht insofern, als jede der hier eingebrachten technischen Vorgaben hinterfragt worden ist, die betrieblichen Bedingungen studiert, ein modularer Aufbau aller Interventionen angestrebt, gegenseitige Abhängigkeiten überschaubar gehalten, Eingriffe so bescheiden wie möglich skaliert, Synergien auch auf baulicher Ebene vorgeschlagen werden. Nachhaltigkeit definieren wir im eigentlichen Wortsinn: mit Lösungen, deren Wirkung lange anhält. Doch widerspricht es nicht dem Geist eines Wettbewerbs, wenn alles bereits in der Phase der Ideenfindung unter das Primat des Kompromisses gestellt wird? Das vorliegende Projekt ist zwar in vielen von der Reflexion über Personalaufwand, betriebliche Abläufe, Warenströme und schlanke Machbarkeit geprägt, aber dies sollen nicht die Qualitäten sein, durch die es sich besonders auszeichnet. Es versucht vielmehr, vor dem Hintergrund des Pragmatismus einen gestaltungskräftigen Weg zu beschreiben, in der Hoffnung, damit ein Maximum an ideellem und materiellem Mehrwert auszuloten.

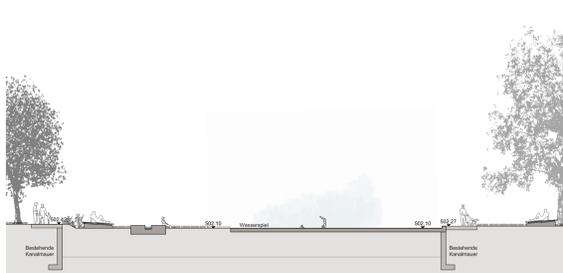
**Schnitte Wasserelemente 1:200**



Querschnitt A-A'



Querschnitt B-B'

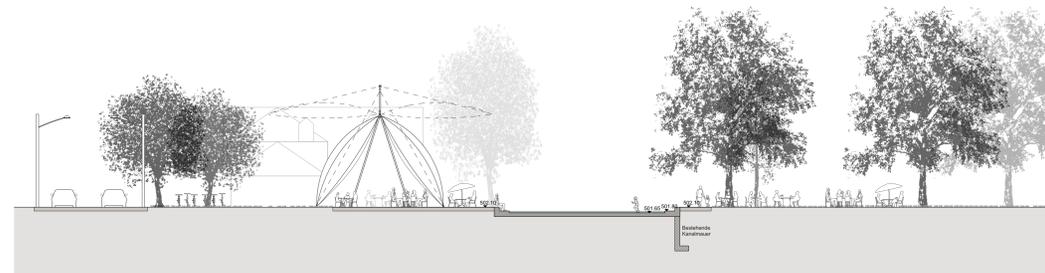


Querschnitt C-C'

**Raumfolge des Eingangsportals mit Restaurantpavillon**

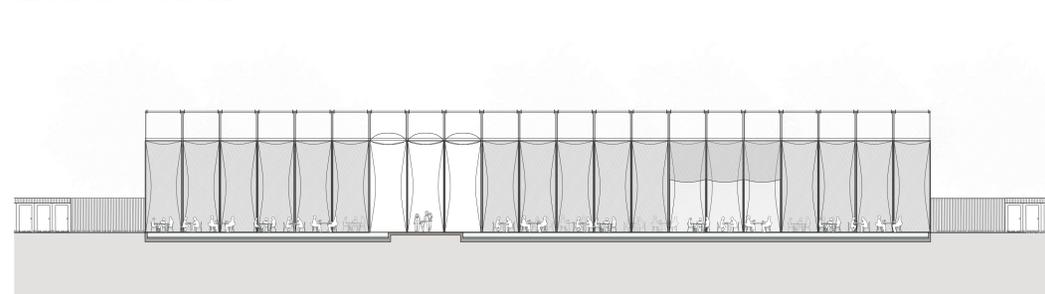


Schnitt Restaurant 1:200



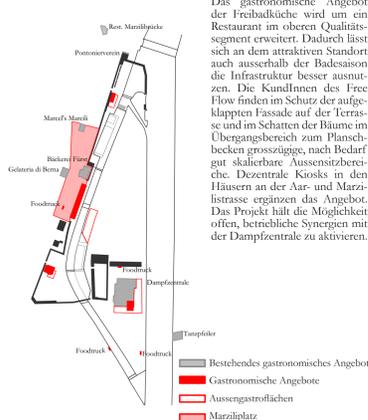
Querschnitt D-D'

Ansicht Restaurant 1:200

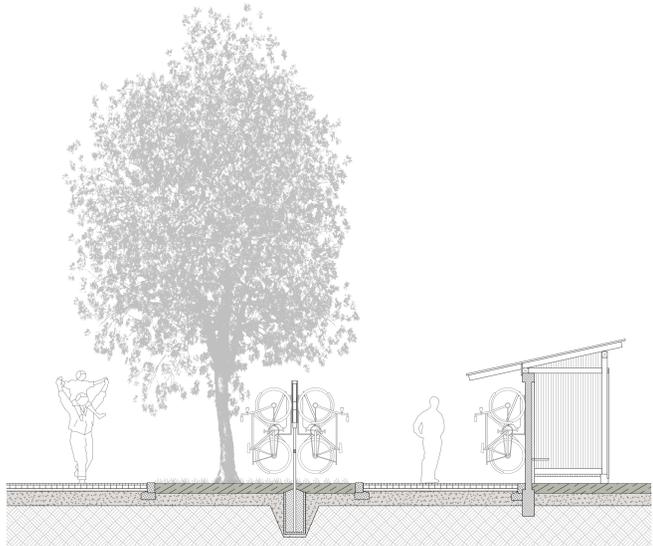


**11 Das gastronomische Angebot wird vielfältigt und ermöglicht Synergien**

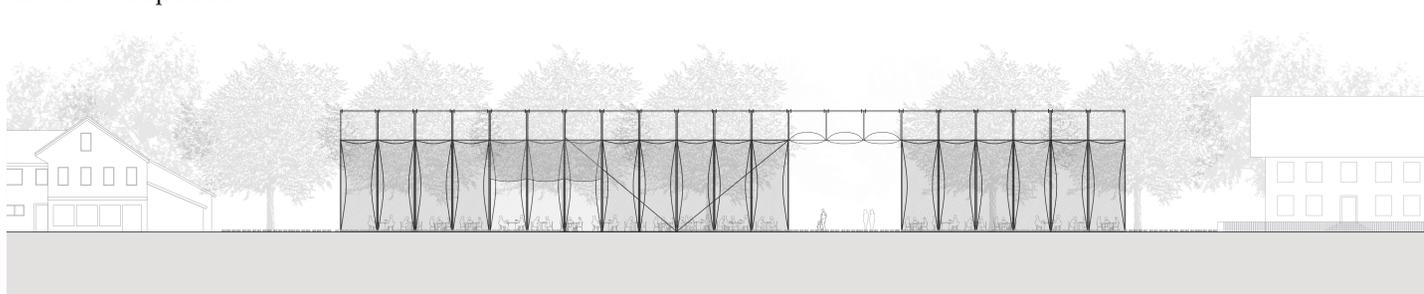
Das gastronomische Angebot der Freibadküche wird um ein Restaurant im oberen Qualitätssegment erweitert. Dadurch lässt sich an dem attraktiven Standort auch ausserhalb der Badesaison die Infrastruktur besser ausnutzen. Die KundInnen des Free Flow finden im Schutz der aufgeklappten Fassade auf der Terrasse und im Schatten der Bäume im Übergangsbereich zum Planschbecken grosszügige, nach Bedarf gut skalierbare Aussenstzebereiche. Dezentrale Kioske in den Häusern an der Aar- und Marzilstrasse ergänzen das Angebot. Das Projekt hält die Möglichkeit offen, betriebliche Synergien mit der Dampfzentrale zu aktivieren.



**14 Veloständer**

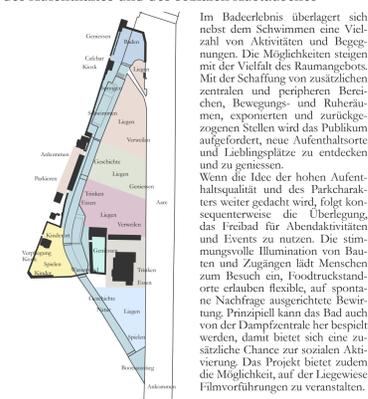


Ansicht Marzilplatz 1:200



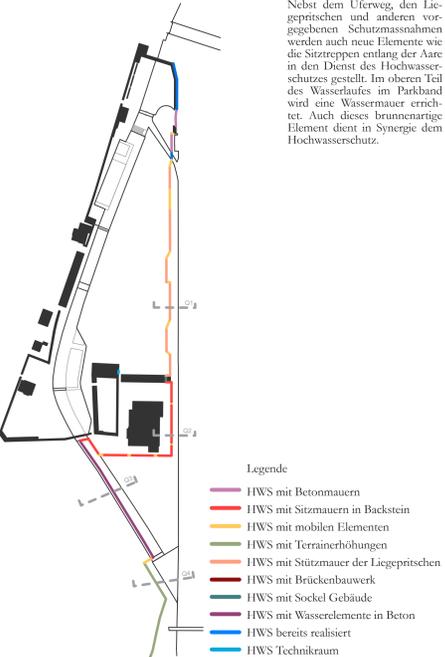
**12 Die Vielfalt des Raumangebots bereichert die Qualität des Aufenthaltes und des sozialen Austausches**

Im Badeerlebnis überlagert sich neben dem Schwimmen eine Vielzahl von Aktivitäten und Begegnungen. Die Möglichkeiten steigen mit der Vielfalt des Raumangebots. Mit der Schaffung von zusätzlichen zentralen und peripheren Bereichen, Bewegungs- und Ruheräumen, exponierten und zurückgezogenen Stellen wird das Publikum aufgefordert, neue Aufenthaltsorte und Lieblingsplätze zu entdecken und zu gemessen. Wenn die Idee der hohen Aufenthaltsqualität und des Parkecharakters weiter gedacht wird, folgt konsequenterweise die Überlegung, das Freibad für Abendaktivitäten und Events zu nutzen. Die stimmungsvolle Illumination von Bauten und Zugängen lädt Menschen zum Besuch ein, Foodtruckstandorte erlauben flexible, auf spontane Nachfrage ausgerichtete Bewirtung. Prinzipiell kann das Bad auch von der Dampfzentrale her bespielt werden, damit bietet sich eine zusätzliche Chance zur sozialen Aktivierung. Das Projekt bietet zudem die Möglichkeit, auf der Liegewiese Filmvorführungen zu veranstalten.

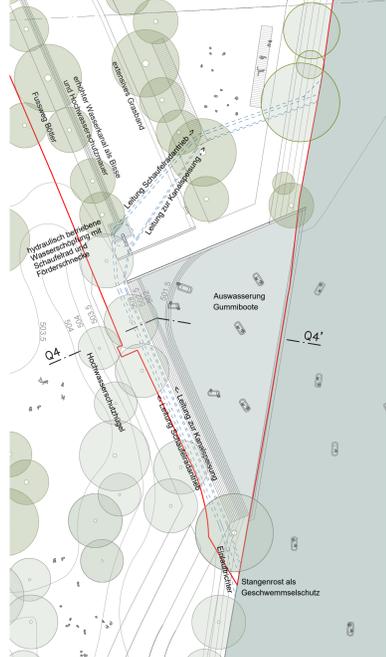


16 Integraler Hochwasserschutz

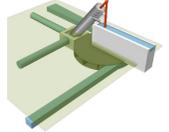
Nebst dem Uferweg, den Liegepritschen und anderen vorgeschriebenen Schutzmassnahmen werden auch neue Elemente wie die Sitztreppen entlang der Aare in den Dienst des Hochwasserschutzes gestellt. Im oberen Teil des Wasserlaufes im Parkhand wird eine Wassermauer errichtet. Auch dieses brunnentartige Element dient in Synergie dem Hochwasserschutz.



Archimedesschnecke

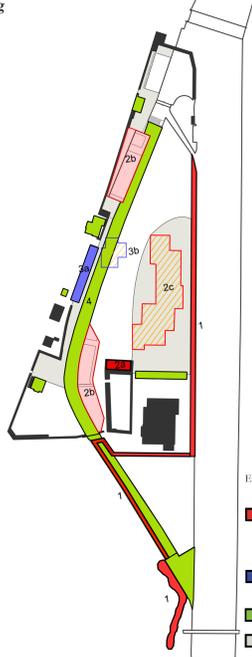


Die Wasserschöpfung in die Wassertiefe der stillen Aare ist hydraulisch am besten geeignet. Ein grosses, tief liegendes, horizontales Schaufelrad generiert über die vertikale Drehwelle die notwendigen Antriebsdrehmomente für die inszenierte, geneigte Förderschnecke. Diese fördert das Aarewasser über die Hochwassergrenze in den offenen, hoch liegenden Kanal. Der Sicherheit und dem Geschwemmelschutz wurde oberste Priorität gewährt, ab der Aare wird das Wasser über einen parallelen, horizontalen, feingliedrigen Stangenrost abgenommen. Der Rost liegt leicht über der Tiefwassersohle und immer unter dem Wasserspiegel. Der Rost ist so ausgelegt, dass sich weder Äste noch Personen verfangen können. Über einen nachgelagerten Einlauftrichter wird das Wasser zum horizontalen Schaufelrad gedrückt, die Entspannung erfolgt über eine Rohraufweitung in die Aare, welche über einen Saugeffekt des abfließenden Wassers die Effizienz der Anlage erhöht. Weder das Schaufelrad noch die Förderschnecke können durch unbefugte Personen oder Gegenstände manipuliert werden, ein Verletzungsrisiko ist durch einen hermetischen Abschluss ausgeschlossen. Bei zu geringer Strömungsgeschwindigkeit oder Staudruck könnte die Anlage elektrisch unterstützt werden.



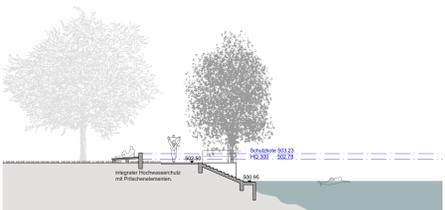
Entwicklungsschritte und Aufwärtskompatibilität Kanal

Etappeierung

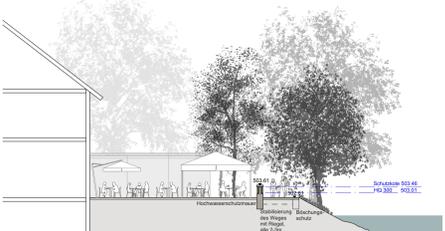


Die Etappierung der angedachten Massnahmen ist ohne bauliche Mehraufwände gut umsetzbar. Die neue Platzierung erlaubt es, einzelne Baumasnahmen lokal oder mehrere Eingriffe gleichzeitig dezentral umzusetzen. Die baulichen Massnahmen, welche länger als eine Sommerperiode dauern, können je einzeln von ausserhalb der Bäderanlage als lokale Kleinbaustellen realisiert werden. Der Badebetrieb kann durchgehend offengehalten werden. Der Hochwasserschutz mit Uferbefestigung und Wassermauer kann mit hoher Priorität vorgezogen werden. Ebenfalls kann der Bau des neuen Technikraums inkl. Garderobentrakt vorgezogen werden, ohne den Badebetrieb stark zu beeinträchtigen. Leicht versetzt ist über eine Winterperiode in derselben Etappe auch der Bau des Kinder- und Nichtschwimmerbereichs möglich. Zeitgleich, versetzt oder in einer losgelagerten Etappe kann der Sprung- und Schwimmerbereich lokal realisiert werden. Auch diese Arbeiten können so ausgeführt werden, dass der bisherige Schwimmbetrieb über den Sommer weitgehend ungestört aufrechterhalten bleibt. Der Rückbau der Bäderlandschaft wie auch der bestehenden Technik kann nach Fertigstellung und Inbetriebnahme der neuen Bäderlandschaft über eine Winterpause erfolgen. In der gleichen oder einer zusätzlich nachgelagerten Winterpause kann der Kanal mit dem neuen Restaurant inkl. Rückbau des alten Gebäudes realisiert werden. Dieser Bereich weist nur bodennahe Eingriffe und Auflagen über Terrain vor, welche über eine verlängerte Winterpause, ev. mit lokalen vorgezogenen Sperrungen der Badflächen im Sommer umgesetzt wird. Mit dieser Etappe wird auch der Marziliplatz realisiert. Die Bestandesbauten werden in Abhängigkeit zu jeder Baustappe erübtigt oder ersetzt.

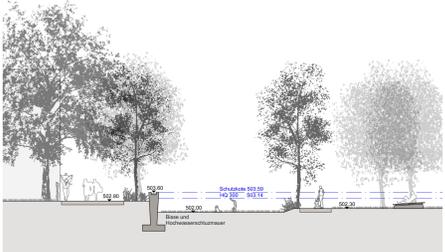
Schnitte Hochwasserschutz 1:200



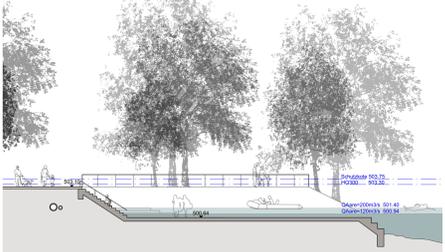
Querschnitt Q1 - Q1'



Querschnitt Q2 - Q2'



Querschnitt Q3 - Q3'



Querschnitt Q4 - Q4'

17 Sanitäranlagen und Garderoben

Legende	Stärke
2.1.2 Lavabo	20
2.1.6 Dusche kalt	4
2.1.7 Dusche Aare	10
2.1.8 Dusche warm	16
2.2.9 Garderobenkästli - Paradiesli	295
2.2.7 Garderobenkästli - Saisonvermietung	612
2.2.8 Garderobenkästli - Tagesvermietung	180
2.2.1 Gruppen Garderoben - Geschlossen	2
2.2.2 Gruppen Garderoben - Offen	21
2.2.6 Kabinen - Gross (Typ J)	2
2.2.5 Kabinen - klein (Typ G)	325
2.1.5 Lager - Sanitär	3
2.2.4 Lager - Pritsche	1
2.1.3 Lager - Pousoir	7
2.1.1 WC	37
2.1.4 WC hindernisfrei	3
2.1.4 Wickelraum	3
Solarpanel	400m2



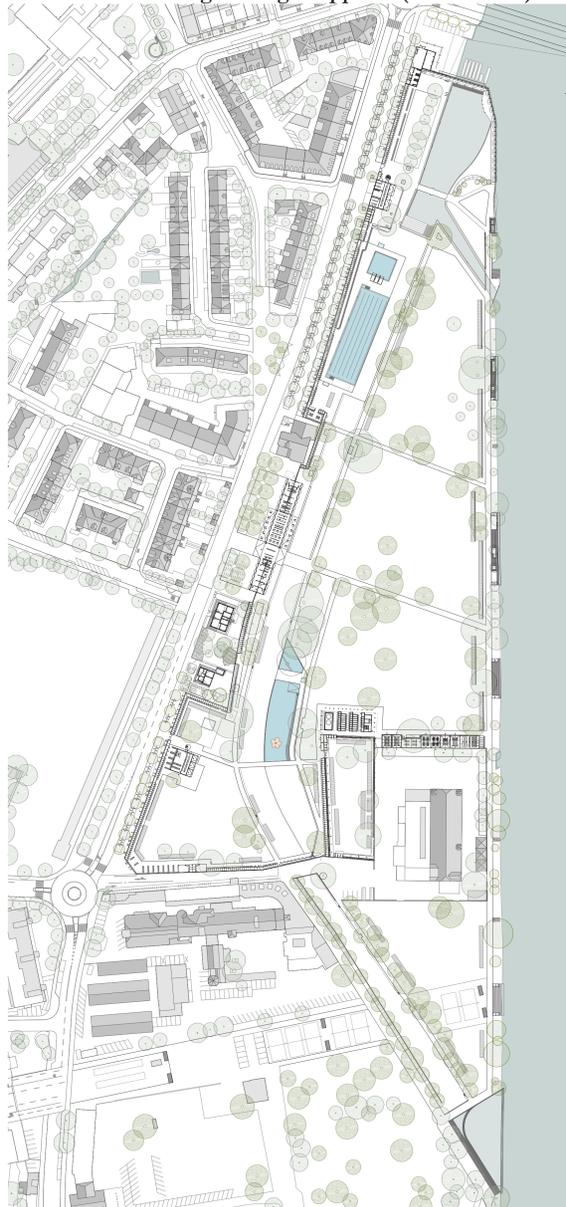
Instandstellung ephemerer Strukturen

Ein prägendes Element des Marzilibades sind die linear angeordneten Garderobenkabinen, Schliessfächer und Liegepritschen. Nebst ihrer einfachen Funktionalität haben diese ephemeren Strukturen die besondere Qualität, den Raum des Freibades zu fassen und zu prägen, insbesondere massstäblich. Diese Bauten werden erneuert und in den Bereichen neuer Interventionen vervollständigt und weitergestrückt. Dies findet insbesondere im Bereich der neuen Wasseraufbereitungsanlage statt.

Infrastrukturbauten

An der nördlichen Schmalseite des Paradiesli entsteht eine neue Wasseraufbereitungsanlage. Sie wird teilweise unterirdisch realisiert und nimmt ebenerdig Duschden auf. Der Standort vereint zentrale Lage mit günstiger Erschliessung über das Gelände der Dampfzentrale, zu welcher ein Durchgang mit Portalcharakter geschaffen wird. Das Infrastrukturgebäude kann ohne Beschädigung der Strukturen des Paradiesli und der benachbarten Bäume schonungsvoll realisiert werden. Ein zusätzliches Infrastrukturgebäude wird an der Parzellengrenze zur Dampfzentrale als Raumschicht an die bestehende Einfriedung aufgedoppelt. Es nimmt Lageräume, Werkstätten, Garagen und weitere Spezialnutzungen auf.

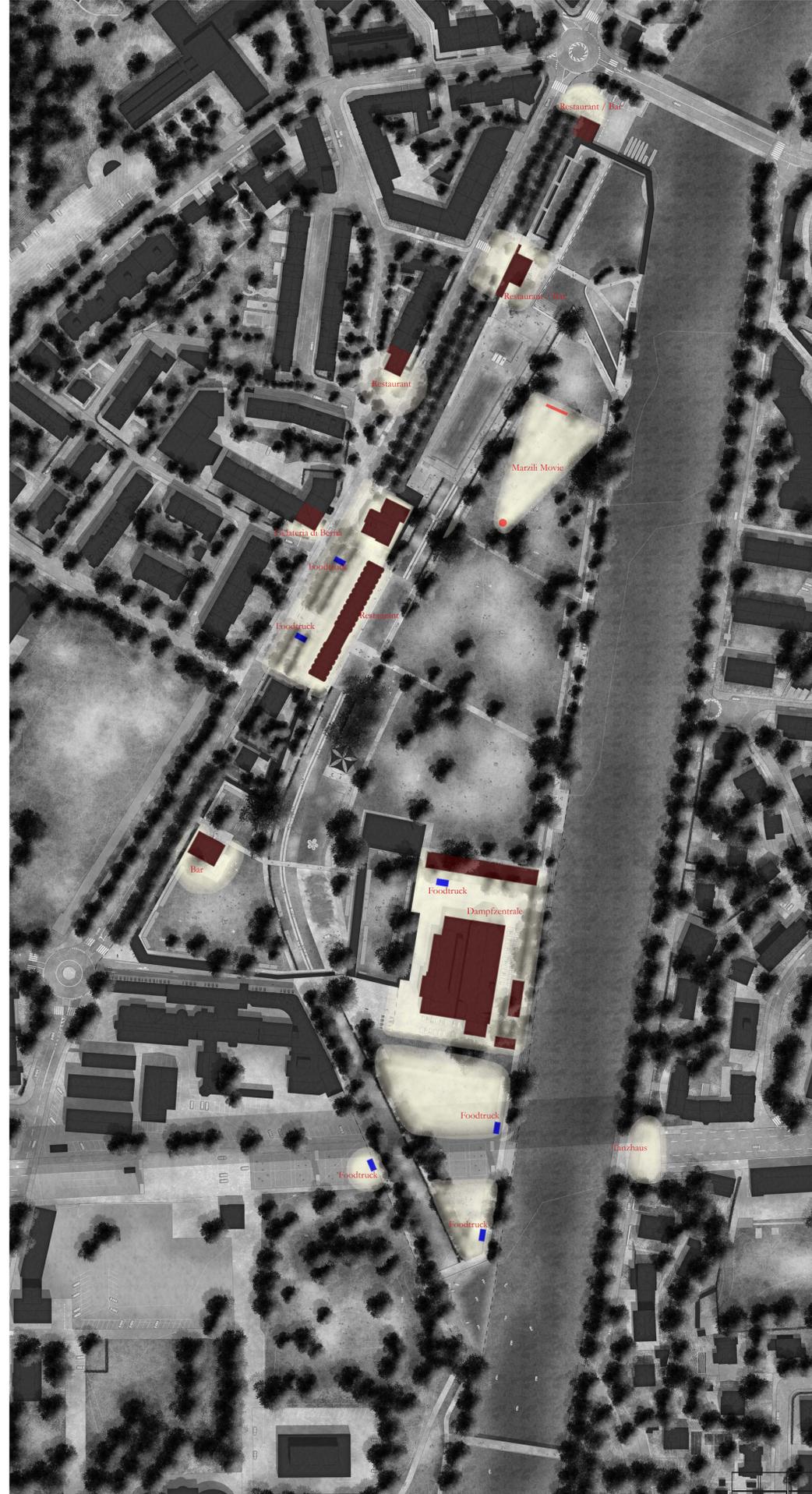
Situation nach Fertigstellung Etappe 3b (Ohne Kanal)



Das Portalgebäude

Der Haupteingang wird vom Portalgebäude beherrscht, dessen Linearität der Typologie der bestehenden ephemeren Holzstrukturen verpflichtet ist. Das Gebäude beherrscht zentrale Infrastrukturen wie Anlaufstelle und Schliessdepot, Sanitätszimmer, Free-Flow und ein bedientes Restaurant einschliesslich Küche. Dieses Programm wird mit einem „Pavillon“ gelöst, der sich schmetterlingsförmig („Papillon“) auf dem Boden niedergelassen hat. Damit bietet sich die Chance, ein kleines „jewel“ in der Architektur zu konzipieren, die sich auf das Erlebnis des Besuchers konzentriert. Auch wenn er nur kurz einen Kaffee trinkt, wird er seine Begegnung mit diesem „Schmetterlingspavillon“ nicht mehr vergessen. Der Schnitt zeigt ein „technologisches Typ“ mit abnehmbarer Halle, welche sich wie Schmetterlingsflügel öffnet. Die geeigneten Paneele können nach oben geklappt werden, um als horizontale Markise zu fungieren. Eine Stahl-Aluminiumstruktur in der Form eines umgekehrten V trägt eine Konstruktion aus abnehmbaren, lichtdurchlässigen Linsen (3 Meter breit und 8,9 Meter hoch). Die äussere Schicht besteht aus einer Doppelschale aus gebogenen und strukturierter Glas. Die Form ist das Ergebnis eines Alkätionsprozesses, bei dem Materialien der modernen Architektur (Glas und Metall) und Praktiken aus dem Industriedesign (aufblasbare und thermogeförmete Formen) angewendet werden. Die Effizienz und konstruktive Ökonomie des Ensembles (modulare und standardisierte Struktur, nur mit punktuellen Fundamenten unter jedem Pfosten, auf den Boden aufgelegt) erlaubt eine Vielfalt an Konfigurationen, abhängig vom Grad der Öffnung zur Stadt oder zum Park und der Anzahl der beanspruchten Fassadenmodule. Der Pavillon wird zu einem räumlichen Filter, der mehrere Grade der Durchlässigkeit seiner Umgebung erlaubt. Je nach Besucheranzahl des Parks und Jahreszeit wird er unterschiedlich gelesen und gesehen. Er ist ein organisches Ganzes, dessen Design verschiedene Formen (Mischen, Bullaugen, Schilde) mit unerwarteten Effekten (Reflexionen und optische Verzerrungen, die an Op-Art erinnern) hervorruft. Die einfache Form des Pavillons entfaltet sich wie ein lebendiger Organismus, der seine eigene Materialität und seinen Atem findet.

Nachtnutzung





Parkdeek



Nebelwolke



Park mit Blick vom „Bueber“ Richtung Dampfzentrale

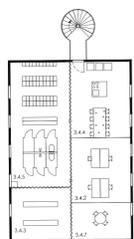
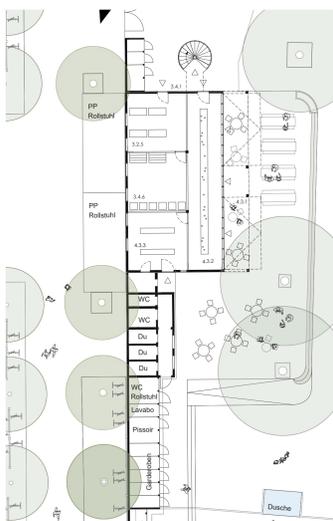


Baugefasster Parkraum



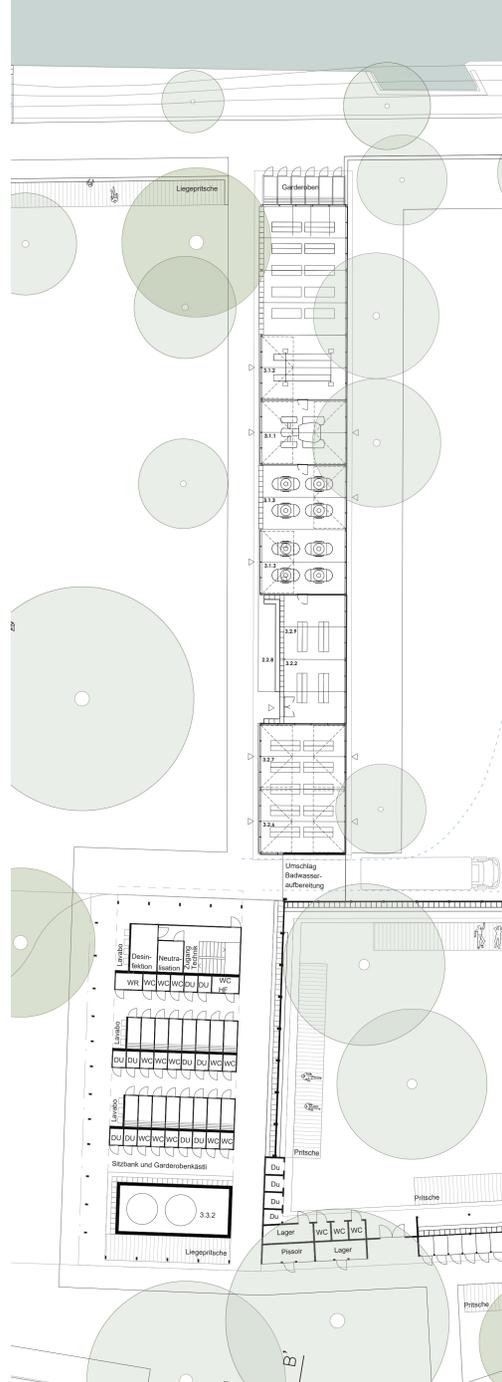
Parkband „Löifu“ mit Wasserband, Blick Richtung Familienbereich

Aarstrasse 111 EG und OG 1:200

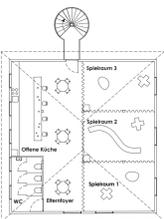
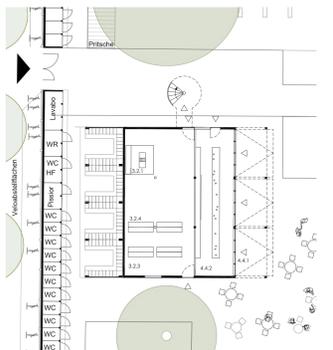


**Umgang mit den Häusern**  
Die Häuser an der Peripherie des Bades zur Aar- und Marzilstrasse werden erhalten, umgenutzt und ertüchtigt. Die überdeckten Lauben werden auf ihre ursprüngliche Nutzung zurückgeführt, indem hier wieder kleine gastronomische Angebote eingerichtet werden. Hierfür werden die Laubfassaden im EG mit Materialisierungen und Gestaltungen in der Signatur des Empfangsgebäudes geöffnet. Das Haus Aarstrasse 111 nimmt nebst dem Verkaufstandort Büros auf, insbesondere für die Bademeister.

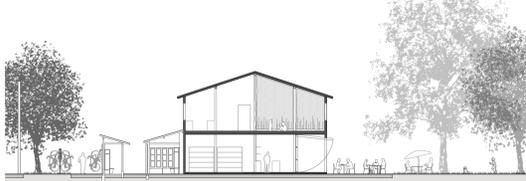
Betriebsgebäude und Pooltechnik EG 1:200



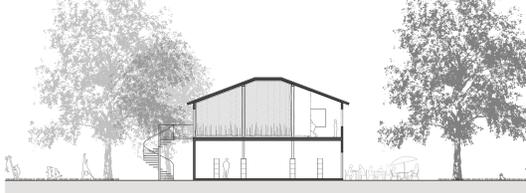
Marzilstrasse 45 EG und OG 1:200



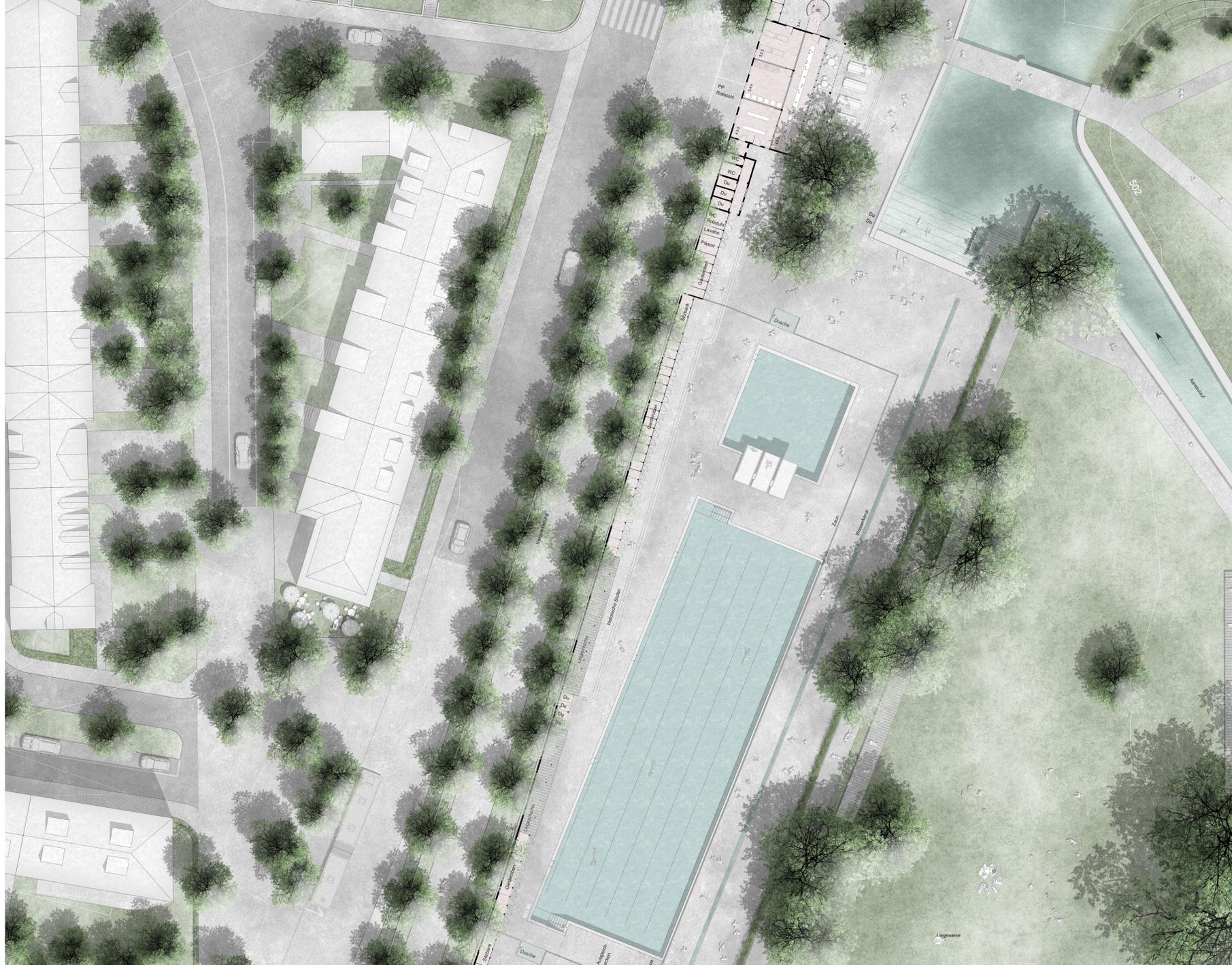
Marzilstrasse 45 Schnitt Theke und Garderobe 1:200



Marzilstrasse 45 Schnitt Treppe und Lagerraum 1:200

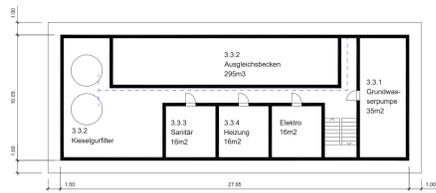


Situation 1:200

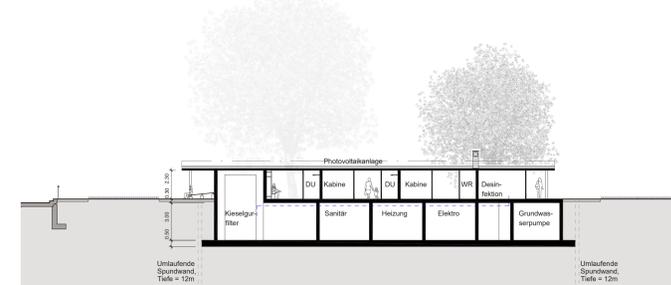


18  
Pooltechnik und Bauweise

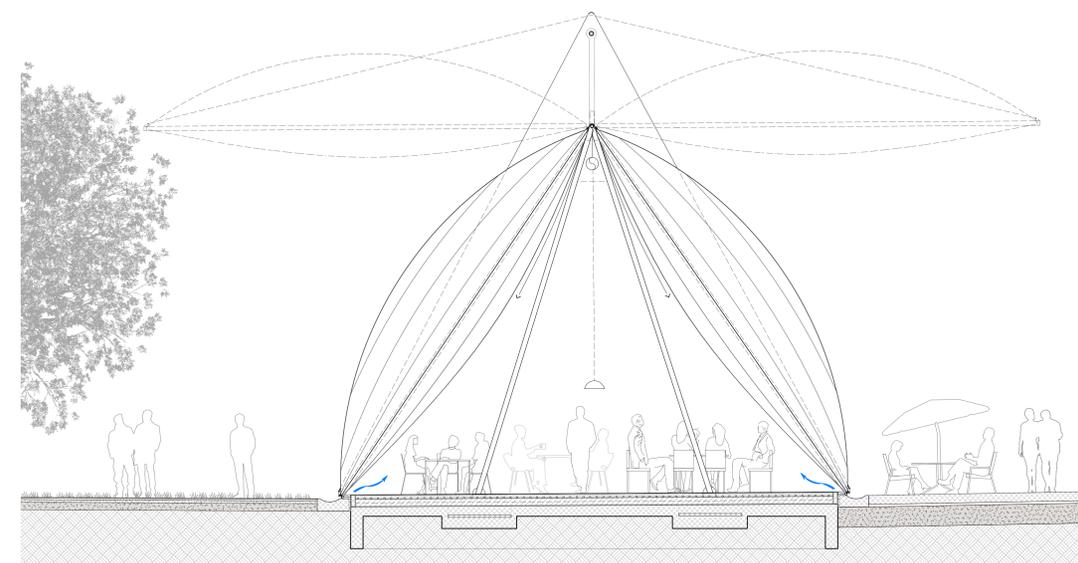
UG Pooltechnik 1:200



Schnitt Pooltechnik 1:200



Schnitt Restaurant 1:50



Blick durch die kinetische Pavillonfassade in die Parkkulisse



Die Pooltechnik ist aus akustischen, betrieblichen und wirtschaftlichen Gründen zum größten Teil unterirdisch angeordnet. Die kleine lokale Baugrube kann über eine Spundwand gesichert in einer Tiefwasserperiode geöffnet werden. Die Umsetzung der unterirdischen baulichen Massnahmen erfolgt in wenigen Wochen. Die Zugänge sind über massive Sockelkonstruktionen und Drucktoren hochwasserge schützt. Das unterirdische Volumen wird über Fundamentvorsprünge ballastiert und gegen Auftrieb gesichert. Das Dach kann mit Solarpanelen ausgestattet werden. Die Badewasseraufbereitungsanlage der Freibadanlage Marzili, entspricht der Verfahrenskombination 1b gem. SIA-Norm 385/9. Für beide Beckenanlagen werden zur Filtrierung des Abgebathen Wassers, eine Anschwemmfiltration verwendet, im Anschluss erfolgt eine Chlorierung und PH-Regulierung durch eine Chlorgranulat- resp. Schwefelsäuredosierung. Alle Anlagenteile werden in räumlich voneinander getrennten Lokalen untergebracht. Die Lieferung erfolgt auf der Eingangsseite, über den eigens dafür vorgesehenen Umschlagplatz. Somit können die empfindlichen Chemikalien optimal vor Hochwasserflüssen untergebracht werden. Die kompakte Technozentrale im UG bietet den Vorteil, dass die Pumpen und somit die Energiekonsumtion im Betrieb wesentlich kleiner ausfallen (weniger Pumpenleistungen durch Schwer-

kraftnutzung). Die Hochwasser-sicherheit kann bei einem neuen unterirdischen Technikraum gewährleistet werden. Die gesamte Anlage wird durch einen zentral angeordneten Steuerungsschrank geregelt und bedient. Es wird sichergestellt, dass alle Prozesse (Anschwemmung, Spülung etc.) automatisch erfolgen können. Jedes Becken wird über eine Mess- und Regulierungstechnik überwacht, um den Chlor- und PH-Wert in Echtzeit überprüfen zu können. Das Abgebathete Wasser wird über die Rücklaufleitungen in die Ausgleichsbecken 1 und 2 abgeführt. Werden die Beckenungänge gereinigt, können die Rücklaufleitung über eine Rinneumstellung auf das Kanalisationsnetz umgeleitet werden, um das verunreinigte Wasser nicht im Badewasserkreislauf zu haben. Das bei einer Filterspülung abgewaschene Kieselgur, wird zunächst in ein Absetzbecken eingeleitet, um das Kieselgur zurückzuhalten. Nachdem sich die Feinanteile auf dem Beckenboden abgesetzt haben, wird das klare Wasser in die ARA abgelassen. Das Überschusswasser des permanenten Beckenaustauschs wird über eine Fenchlorungsanlage geführt und der Aare zugeführt.

Befreung - und Zelebrierung - der industriellen Struktur, die Rationalisierung des Plans, der natürliche Fluss der Wärme. Diese drei Ebenen sind alles was es braucht, um diesen Pavillon zu einem neuen Schaufenster, einem Ort der Möglichkeiten zu machen. Ähnlich wie bei einer Akupunktur entsteht durch das Einwirken auf wenige Punkte organisch eine luftige Zirkulation, klare Strömungen und vor allem ein großzügiges Raumangebot, das allen Menschen Platz bietet. Das Gebäude wird von seiner Umgebungsgestaltung in Szene gesetzt. Die Eintretenden erfahren das Betreten des Bades als Übergang, wobei sie mit dem Portalgebäude und seiner Terrasse, danach den vom Wasserlauf gespiegelten Spiegelbecken und der Querachse entlang des Längs eine spektakuläre Raumfolge queren. In der Gegenrichtung entfaltet das sich in den Spiegelbecken verfallende Bild des Portalgebäudes emblematische Qualität.

